

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Beschluß.)

Aber welche sehnsuchtsvolle Erinnerung an frühere Zeiten hat Dem. Heinesetter angefaßt, an gerühmte und berühmte Namen, an große Künstler und Künstlerinnen, welche über unsere einst so glänzende Bühne im Kunsttriumphe zogen, ja ihr zum Theil ganz angehörten. Nichts besitzen wir mehr von jener unvergeßlichen Zeit als den goldenen Rahmen und bunten Hintergrund des großen Gemäldes, aus welchem die Hauptfiguren verschwunden sind. Die schöne, glänzende Garderobe wird unscheinbarer, die Decorationen, von theils klassischem Kunstwerth, erblassen unbenutzt. Das sich stets noch erneuernde gute Chor bleibt nicht in Uebung durch Neues; das große Orchester, stets noch in den selbstständigen Aufführungen der Duvertüren imponirend, gewöhnt sich durch die langen periodischen Pausen, sich selbst lieber zu hören als die Sänger und Sängerinnen, was man ihm freilich unter obwaltenden Umständen nicht immer verargen kann. Es ist zu beklagen, daß es, in dem engen Bezirk eines beschränkten Opern-Repertoirs sich stets mechanisch im Ring herumdrehend, nicht mehr als ausgezeichnetes Ganze in den klassischen Aufführungen Mozart'scher, Haydn'scher, Beethoven'scher Symphonien auf jener seltenen Kunsthöhe sich fortbewegen kann, welche wir in den früheren Concerten an ihm zu bewundern gewöhnt waren.

Blicken wir zurück, so erkennen wir nur zu fühlbar, daß es mit unsern Kunstanstalten geht, wie mit allem Guten und Schönen im Leben, wenn es nicht gehörig gehegt und gepflegt wird. Es sinkt rascher wieder, als rasch es bis zu seinem Culminationpunkte gestiegen. Da ein Stillstand ein Zurückgehen ist, so geht es um so schneller rückwärts, als dieser Stillstand periodisch auf längere Zeit eintritt, die ständigen Mittel dadurch schwächer werden und die dazu tretenden, wie es scheint, immer ungenügender ausfallen. Ein sicheres Ineinandergreifen, ein rasches Zusammenwirken, ein freudiges Ausbilden zu einem künstlerischen Ganzen ist auf diese Weise unmöglich! Nur ein ständiges Theater könnte diese Mißstände verhüten, dem völligen Zersplittern und Auflösen der noch übrigen seltenen Kräfte und Mittel vorbeugen, und diese Zeit, wo es wieder aufwärts geht, kann nicht mehr ferne seyn!

Die Maskeraden haben auch Rückschritte gemacht, zwar nicht in dem zahlreichen Besuch, nur — im Geiste des Vergnügens dieser Art. Außer einem wohl ausgeführten, belustigenden Dampf-Automaten-Cabinet that sich kein sinnreicher Einfall hervor. Viele schöne Masken tauchten zwar aus dem gewöhnlichen Gewühle auf, aber die glänzenden Aufzüge, wie wir sie vormals sahen, waren in — den Börsen geblieben! Man machte sich es ziemlich, nicht überall schönstens, bequem; auch soll sich allmählig etwas weniger Bestialität offenbaren. Herr Fasching verdient daher an seinem Grabe keine lobhudelnde Parentation; höchstens könnte man ihm einige ästhetische und moralische Fingerzeige über das geben, was er künftig nicht thun soll — wenn er lustig und belustigend leben und

selig und beseligend sterben will. — Nun geht der Ernst des Lebens wieder an und hoffentlich wird es in ihm wieder aufwärts gehen. Die lustigen Personen ziehen ab (Schalknarren, welche die Wahrheit sagen dürfen, sind ohnehin aus der Mode gekommen!) — die ernstesten Landstände ziehen ein; — also — *aliam silentium!* — Ueberhaupt schweige man lieber von unserm Sinken und Steigen, damit die große böse Welt nicht der kleinen guten Stadt die Eitelkeit höhrend vorwerfe! Sie glaube Stoff zu einem Gegenstück des Werkes zu liefern: „*Sur la grandeur et la decadence des Romains!*“

.5.

Aus Prag.

Endlich haben wir auch Bellini's „Norma“ gesehen, und die ungeheuren Lobpreisungen, die ihr aus Wien vorangingen, haben ihr das Debut auf unserer Bühne sehr erschwert. Die Direction hat es für nöthig erachtet, ein Programm auf den Zettel zu setzen, ein zweites ausführlicheres brachte die „Bohemia“, und so ausgerüstet haben wir die Handlung recht wohl verstanden, ja, da sie wirklich verständlich ist, so schmeicheln wir uns, wir hätten sie auch ohne Nachhilfe begriffen. Da man übrigens bei einem Opernbuche mit dieser Eigenschaft zufrieden seyn muß, so wollen wir uns gar nicht darüber aufhalten, daß Sever (Hr. Demmer) eigentlich eine Art von Schnifflinsky ist, nur nicht so rüßig; daß Norma (Dem. Luzer) eine großmüthigere Edition der Medea, und Adalgisa (Mad. Podhorsky) eine etwas aufrichtiger und ehrlichere Melitta als jene von Grillparzer ist. Wir erfreuen uns bloß über die Gewandtheit, womit die Priesterin das Volk und den Vater zu täuschen weiß, indem sie ihre Kinder selbst erzieht und mit ihrer Bonne (Dem. Schikaneder) jeden Augenblick bei sich empfängt, wie auch über die Toleranz des Vaters bei der Entdeckung seines Großvaterglückes. Die Musik enthält, wie alle Compositionen Bellini's, sehr glänzende und gefällige Nummern, wenn gleich nicht sehr originelle, und Dem. Luzer sang und spielte die Hauptpartie mit einer Kraft und Ausdauer der Stimme, wie mit einer Vorzüglichkeit der mimischen Durchführung, daß sie alle auf sie gegründeten Erwartungen — die doch nach ihren früheren Leistungen eben nicht klein waren — weit übertraf. Mad. Podhorsky und die Herren Demmer und vorzüglich Pöck unterstützten sie sehr löblich, und die gesammten Künstler erhielten die lebhaftesten Zeichen des Beifalls, wenn gleich die Oper den Hoffnungen keinesweges entsprach und sich kaum lange auf dem Repertoire erhalten dürfte, wenigstens müßte sie, um diesen Zweck zu erreichen, dem Publikum mit großer Sparsamkeit vorgeführt werden. Hr. und Mad. Podhorsky, welchen wir den ersten Genuß der herrlichen Spohr'schen „Jessonda“ verdanken, haben dieselbe nochmals zum Benefiz gewählt und durch ein übervolles Haus sowohl, als reichen Beifall den schönsten Lohn gesunden. Neu besetzt waren Tristan mit Hrn. Pöck, Radori mit Hrn. Demmer und Dandau mit Hrn. Strataty zum großen Vortheil des Werkes.

(Die Fortsetzung folgt.)